

Johannes Burr

---

> > **Arbeiten** > > >

---

2001 – 2011  
(Auswahl)



## KREDIT #1 - 7

### Kettenfilme // arbeiten für andere //

Work in Progress, seit 2006

„Kredit“ von (lat.) „credere“ = glauben, anvertrauen, Vertrauen schenken.

Das partizipative Videoprojekt KREDIT #1-7 ist ein Work in Progress. Auf Einladung jeweils einer Kunstinstitution entstehen immer wieder an neuen Orten freie Interaktionen und Kollaborationen verschiedener Menschen aus unterschiedlichen sozialen und kulturellen Schichten. Das Mittel dazu ist ein Koffer mit der Aufschrift KREDIT. Darin befinden sich eine Videokamera, Videokassetten und Vertragsvordrucke. Als Banker verleihe ich diesen Kredit an eine Person mit der vertraglichen Auflage, nach spätestens sieben Tagen einer neuen Person freier Wahl den Koffer übergeben zu haben und zusammen mit ihr einen Film zu drehen. Vier Aufgaben sind dabei zu lösen. So zirkuliert der Koffer durch die Welt und durch die Hände von sieben Personen. Nach sieben Personen und sieben Wochen kommt der Koffer voller Zinsen an Filmmaterial zurück zu mir. Der Mehrwert, der sich dadurch ergibt, sind jedoch nicht nur die Videokassetten, die zu einem Kettenfilm zusammen geschnitten werden, sondern die sozialen Interaktionen, die sonst nicht stattgefunden hätten. Jede Kreditzirkulation endet in einer Ausstellung der einladenden Institution sowie einem gemeinsamen Essen der Teilnehmer.

KREDIT #1-7 ist ein Versuch, die Bedingungen, unter denen Kunst aus Alltag entsteht, anhand verschiedener sozialer Kontexte und Netzwerke zu untersuchen. Dabei geht das Projekt von zwei Tatsachen aus. Zum einen, dass jeder Mensch in der einen oder anderen Form Kredit braucht, um seine verschiedenen Fähigkeiten realisieren zu können. Und zum anderen, dass Zusammenarbeit und Kooperation nicht nur die Erfahrungen jedes einzelnen Teilnehmers bereichern, sondern als zentrale Prinzipien einer immer stärker vernetzten Gesellschaft eine Neudefinition von Autorenschaft, persönlichem und gesellschaftlichem Profit, Vertrauen und damit von Geld provozieren. Indem jeder Kettenfilm sich nur durch die aktive Partizipation und Kollaboration seiner Teilnehmer realisiert, untersucht er zugleich die Bedingungen, unter denen Kunst aus Alltag entsteht und dokumentiert Alltag und soziale Netzwerke durch die Augen seiner Protagonisten.

Das Projekt ist angelegt auf insgesamt sieben Kreditzirkulationen. Bisher realisiert wurden die Kettenfilme #1 bis #6 in Kooperation mit Kunsthalle Basel, artransponder Berlin, Künstlerdorf Schöppingen, Museo da UFPA Belém do Pará (Brasilien) und Centre for Contemporary Art Kronika, Bytom (Polen).

li. Seite:

*KREDIT #1 - zusammen mit Luca Mariani, Sara Piazza, Jana Groß, Jördis Jung, Lena Pegel, Lisa Pegel, Ronny Fonfara, Berlin 2006  
Videostills aus dem Kettenfilm*

re. von oben nach unten:

*KREDITkoffer mit Videokameraausrüstung, Vertragsvordrucke und Rücksendeumschläge  
KREDIT #2, Auf der Suche nach dem neuen Kreditnehmer; Rosenthaler Vorstadt, Berlin 2007  
KREDIT #1 - Ausstellungssituation REGIONALE 7, Kunsthalle Basel 2006 (Foto: Viktor Kolibal)*



cr



Nullpunkt du

Romy Fonfara

Kreditbank

ich



Kooperati  
= Scheit  
Arbeits

Nullpunkt

Jeder Kreditnehmer ist ein  
Nullpunkt. Abschluss und Neuanfang  
Gefahr des Abbruchs, des Regelbruchs  
des Scheiterns



heute  
geschlossen

WARTEN  
KREDIT

Two small papers or notices pinned to the wall.



**KREDIT**

vorherige Seiten:

### KREDIT #2 - Die Bank

Videoinstallation. Piezopigmentdruck auf Bütteln, Graphit/Farbstift auf Papier, Emailleschild, Fototapete, Kreditkoffer, Monitor. Maße variabel  
Ausstellungssituation CHÂTEAU IVRE, Schloss Sacrow, Potsdam 2007

(mit freundlicher Unterstützung von arttransponder Berlin und Graubündner Kantonalbank Schweiz)

KREDIT #2 - zusammen mit Erich Stanke, Benedikt Lux, Semiha Arslan, Philip Kovacevic, Sevilay Arslan, Alexander Dietz, Markus Sipple

diese Seite:

KREDIT #1-2 - Kettenfilme und andere Kooperationen // arbeiten für andere //

Ausstellungssituation: arttransponder, Berlin 2007

Eingeladene Projekte: Berliner Regional (Alternativwährung), berlinerpool (Künstlerplattform), Weinerei (Kneipe ohne Preise), Umsonstladen, Mehr Demokratie e.V., Die Schreibgruppe

(mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia. Fotos: Tatjana Fell und Sencer Vardarman)

rechte Seite:

CRÉDITO N°5 - FilmEmRede // trabalhando para outros //

Ausstellungssituation: Museo da UFPA, Belém do Pará, Brasilien 2010

(mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia)



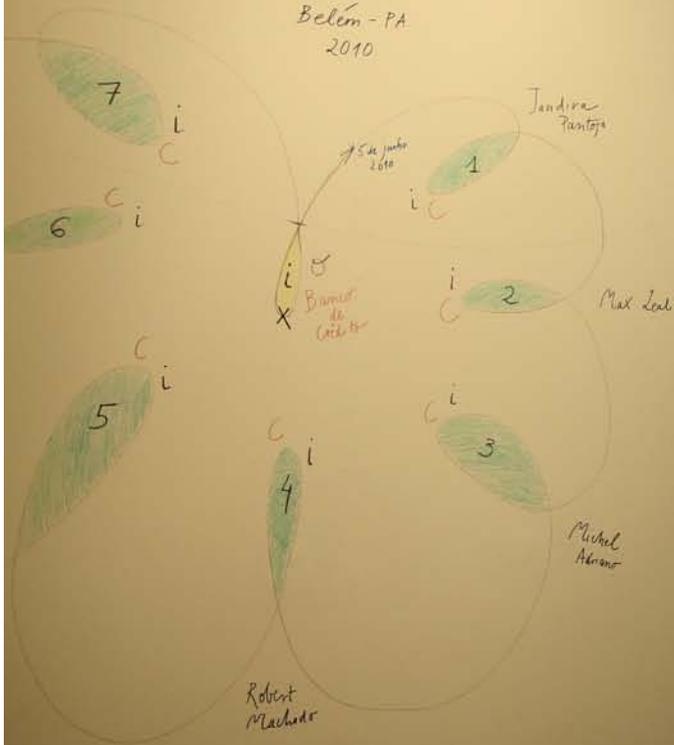


www.alocamelius.com.br

ARBIT

# CRÉDITO Nº 5

Belém - PA  
2010



- ma de cada  
contado
- 1. Concurso / transmissões (vivo)
  - 2. Capê (Até 10h)
  - 3. Fitas de vídeo (cabelele / vídeo)
  - 4. Combate impresso
  - 5. cartazes / panfletos
  - 6. distribuição de cópias de mala
  - 7. distribuição de cópias de mala
4. Trabalho



linke Seite:

*CRÉDITO N°5 - FilmEmRede // trabalhando para outros //*

*Ausstellungssituation: Museo da UFPA, Belém do Pará, Brasilien 2010*

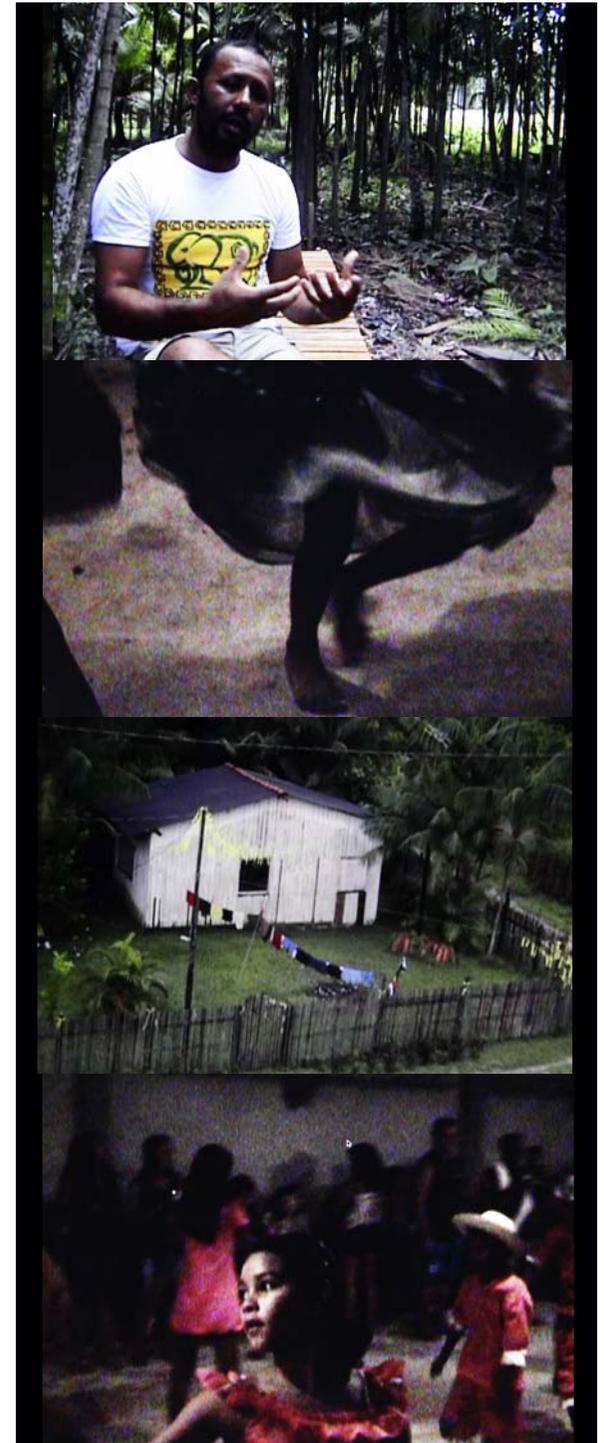
*(mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia)*

diese Seite:

*CRÉDITO N°5 - Kettenfilm zusammen mit Jandira das Dores Pantoja, Nilson Max Leal Pantoja, Michel Adriano dos Santos Ferreira,*

*Emanoel Van Robert de Sousa Machado und Taires Pacheco, Belém PA, Brasilien 2010*

*Videostills aus dem Kettenfilm*



diese Seite:

*KREDYT NR6 - Kettenfilm zusammen mit Agnieszka Bawól, Grzegorz Bryg, Justyna Grochla, Agnieszka Iwanaszko, Halina Walcha, Waclaw Misiewicz und Tadeusz Widlarz, Bytom, Polen 2010*  
*Videostills aus dem Kettenfilm*

diese Seite oben rechts u. nächste Seite:

*KREDYT NR6 - chain film // working for others //*  
*Videoinstallation. 7 Monitore, Holz, Pappe, Erde, diverse Pflanzen, Kreditkoffer., Maße variabel*  
*Ausstellungssituation KREDYT NR6 / WIRTSCHAFTSWERTE, Kronika Galerie, Bytom, Polen 2010*  
*(mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia)*





FREILAND

KREDIT



## WIRTSCHAFTSWERTE I (Fähigkeitswerte - Naturwerte)

Einkanal-Videoinstallation, Objekte aus Recyclingmaterial, 2010

Die Installation besteht aus zwei Teilen: einer Videoprojektion und diversen Objekten aus Recyclingmaterial.

Die Projektion zeigt elf Kinder zwischen 7 und 12 Jahren, die sich gegenseitig über ihren Alltag, über Tätigkeiten, Vorlieben, Abneigungen, Wünsche, Hoffnungen und über die eigenen Fähigkeiten befragen. Alle elf leben in eher schwierigen sozialen Verhältnissen. Die Gespräche kreisen dabei immer wieder um den eigenen Lebensraum, um die Stadt Bytom/Beuthen, welche stark geprägt ist durch den postindustriellen Strukturwandel, durch abgewickelte Schwerindustrie, stillgelegte Kohleminen und hohe Arbeitslosigkeit

Parallel zu den Interviews entwickelten die Kinder in einem zweitägigen Arbeitsprozess Ideen zu Objekten, die sich nur in Kooperation miteinander realisieren lassen: Reisevehikel, Traumfähren, Wohnhäuser, Aussichtstürme und andere Körperverlängerungen. Gemeinsam wurden diese dann aus Recyclingmaterial gebaut.

Die Installation zeigt das Ergebnis dieses Prozesses.

Zusammen mit: Dawid, Franek, Maciús, Martyna, Michal, Milena, Natalia, Olaf, Sara, Roksana und Wiktorja, sowie mit Levon Fljyan, Pawel Kulczynski, Asier Marín, Kukiko Nobori und Agata Tecl.

diese Seite rechts:

*WIRTSCHAFTSWERTE I - Videostills aus den Interviews, HDTV, 2010*

nächste Doppelseite

*WIRTSCHAFTSWERTE I - Entwicklung und Bau der Kooperationsvehikel (Fotos: Levon Fljyan)*

*WIRTSCHAFTSWERTE I - Einkanal-Videoprojektion (HDTV, 19 Min., Polnisch), Objekte und Zeichnungen aus Recyclingmaterial*

*Ausstellungssituation Centre for Contemporary Art Kronika, Bytom, Polen 2010*

*(mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia)*

linke Seite:

*KREDYT NR6 - Kettenfilm zusammen mit Agnieszka Bawól, Grzegorz Bryg, Justyna Grochla, Agnieszka Iwanaszko, Halina Walcha, Wacław Misiewicz und Tadeusz Widlarz, Bytom, Polen 2010*

*Videostill aus dem Kettenfilm*









## NONVERBALE INTERVIEWS

aus der Serie der MOTIVATIONSFORSCHUNGEN, 2005-2007

Die Nonverbalen Interviews sind eine filmische Recherche über Rituale und Mythologien des Alltags. Drei Jahre lang besuchte ich fremde Menschen an unterschiedlichsten Orten in ihren privaten Lebensräumen und stellte ihnen eine einzige, simple Frage: „Warum stehst Du morgens auf?“ Antworten durften die Befragten mit allen zur Verfügung stehenden Ausdrucksmitteln, nur nicht mit Sprache. Die Videokamera begleitete beobachtend das Geschehen, mal aus intimer Nähe, mal distanziert. So entstand allmählich, von Interview zu Interview, ein Panoptikum kurzer oder längerer, schweigender und doch geräuschvoller Performances aus dem Alltag heraus, energetische Handlungsbilder vor dem Hintergrund existenzieller Fragen, Ängste und Hoffnungen.

Auf Basis dieses audiovisuellen Archivs entstehen in loser Folge temporär-installative Anordnungen für spezifische Orte, die auf unterschiedliche Weise die MOTIVATIONSFORSCHUNGEN fortsetzen.

Das Langzeitprojekt MOTIVATIONSFORSCHUNGEN wurde bisher ermöglicht durch: Bundesamt für Kultur BAK (CH), Kanton Graubünden (CH), Stiftung Edith Maryon (CH), Futurum Stiftung (CH), Georges und Jenny Bloch Stiftung (CH), Fundaziun Nairs (CH), Lunds Comun (S), Künstlerhaus Lukas (D), Stiftung Erna und Curt Burgauer (CH)

linke Seite:

*NONVERBALE INTERVIEWS, Videostills aus vier Interviews, DV, 2005-2007*

rechts:

*MOTIVATIONSFORSCHUNGEN*

*Ausstellungssituation: SCHUFTEN UND FAULENZEN, Hotel Lischana, Scuol, Schweiz, 2011*

*Dreikanal-Videoprojektion, Körperschallwandler.*

*Ausstellungssituation: CURRAINT D'AJER, Stiftung NAIRS, Schweiz, 2007*

*Kreide auf Wandtafeln, Einkanal-Videoprojektion, Klangdusche (Sound Tube).*

*Sprecher: Anna König, Julian Grünthal, Johannes Burr. Technik: Andreas Markscheffel*

*(Foto: Ralf Hauswirth)*

*Ausstellungssituation: REGIONALE 7, Kunstverein Freiburg, Deutschland, 2006*

*Laborraum (Holzbox), Graphit/Kohle auf Papier, Videos auf Monitor, Aktivboxen, Neonröhre*

*(Fotos: Marc Doradzillo)*

folgende Seite:

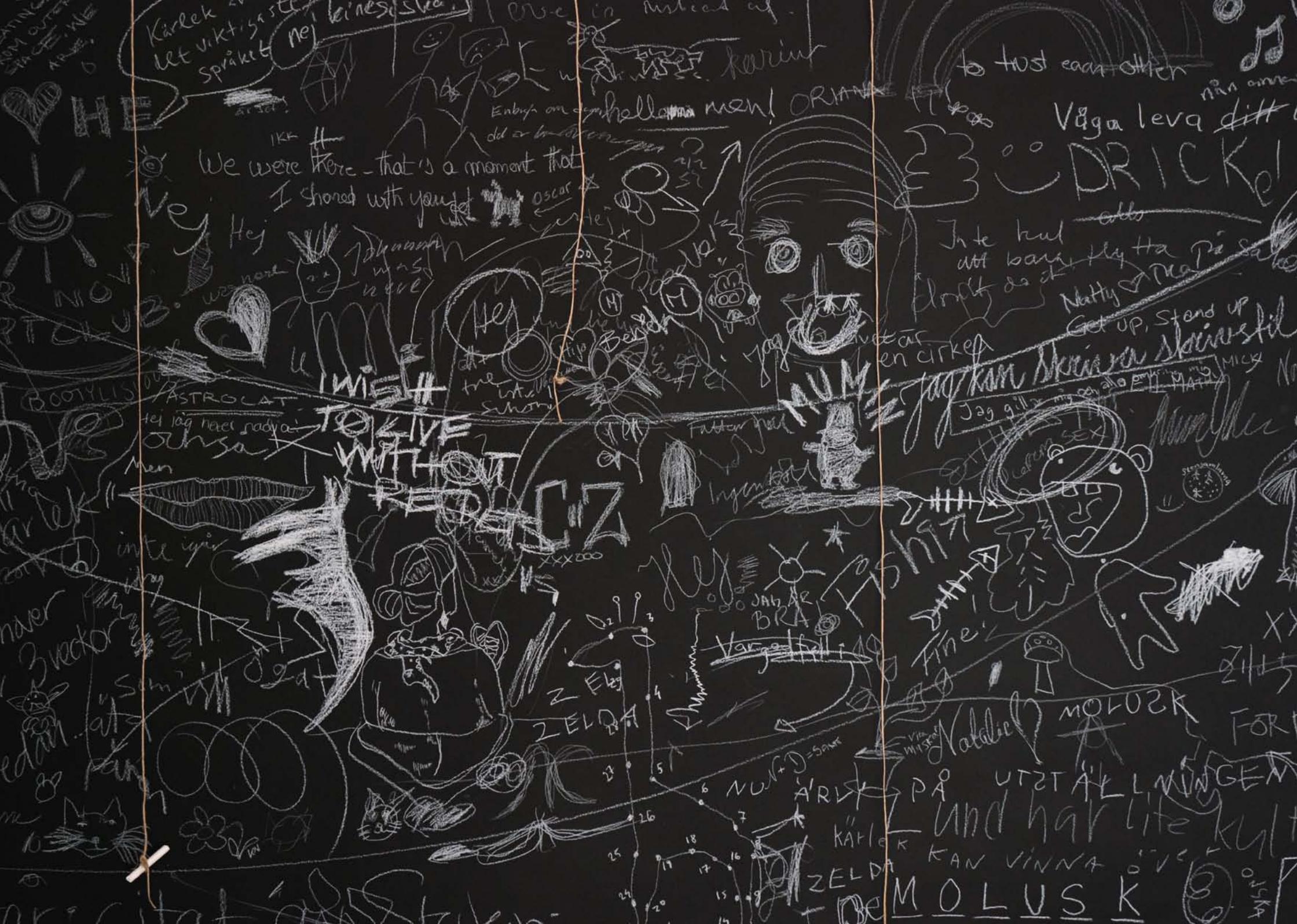
*MOTIVATIONSFORSCHUNGEN*

*Ausstellungssituation: SCHUFTEN UND FAULENZEN, Hotel Lischana, Scuol, Schweiz, 2011*

*Dreikanal-Videoprojektion, Körperschallwandler.*







Kärlek  
let viktigaste  
språket  
nej  
leinesiska

We were there - that's a moment that  
I shared with you

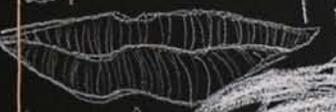
Hej  
we were

John was  
here

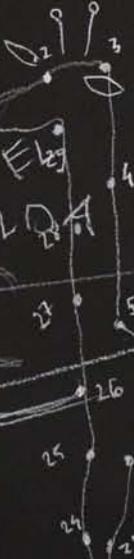
Hej  
the  
Sun

I WISH  
TO LIVE  
WITHOUT  
PAIN

ASTROCAT  
fel lag  
men



ZELDA



JAG ÄR  
BRA  
Vargstall

ZELDA

MOLUSK

KALIE

MOLUSK

MOLUSK

MOLUSK

to trust each other  
Våga leva ditt

DRICK

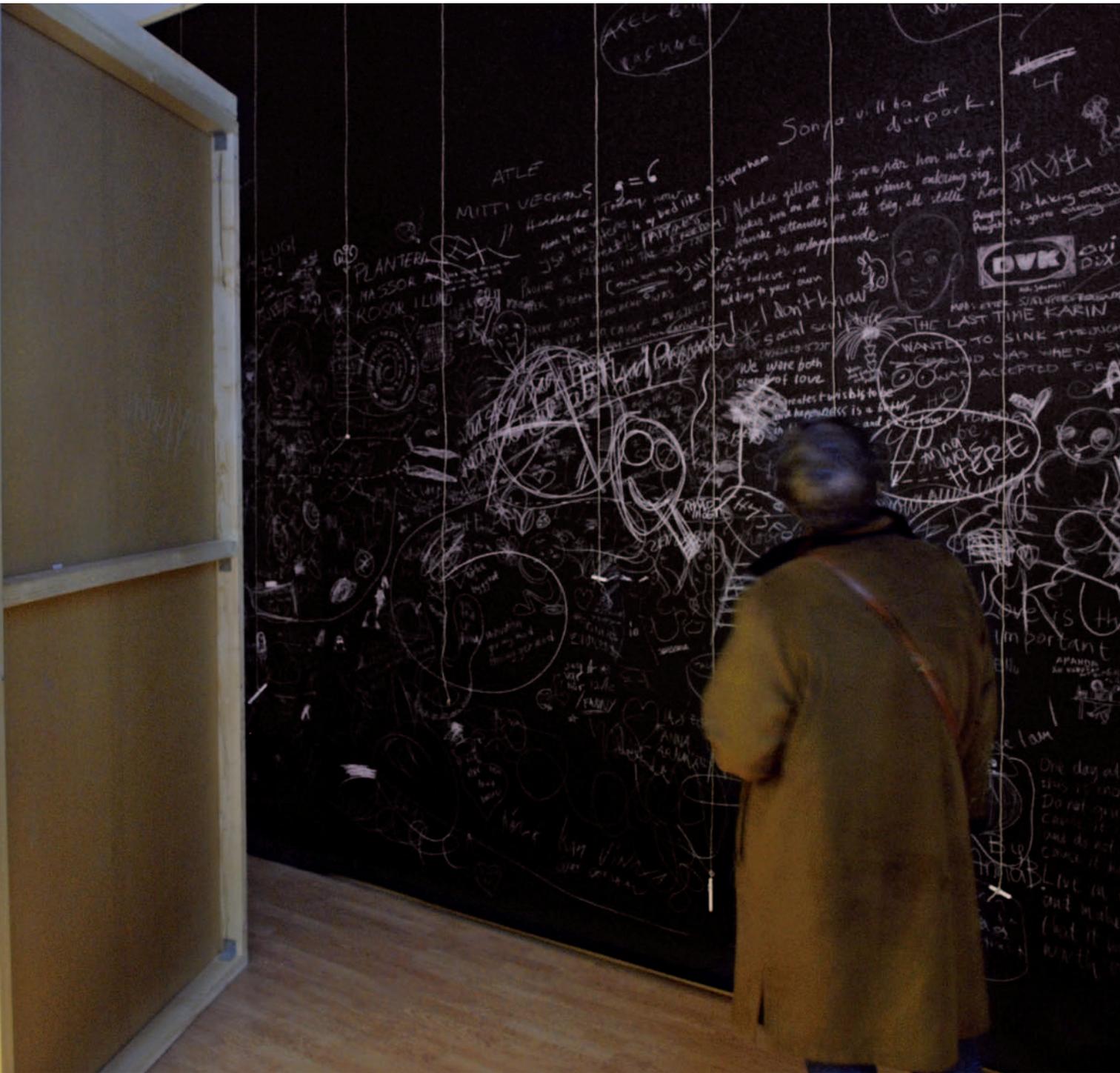
Inte kul  
att bara flytta på saker  
då det  
Natty & Matty  
Get up, stand up

Jag kan skivorna skivestil  
Jag gillar  
MICK



PA UTSTÄLLNINGEN  
und har lite kult  
KAN VINNA över  
MOLUSK

ONSKA



## MOTIVATIONSFORSCHUNGEN

Partizipative Installation, work in progress, seit 2006

Eine Besucherzelle wie in einem Gefängnis. An der Wand befindet sich ein Fragenkatalog über Motivation im Alltag und über andere persönliche Dinge. Die Besucher werden aufgefordert, sich paarweise einander so gegenüber zu setzen, dass sich ihre Knie berühren. Dann wählen sie jeweils mindestens fünf Fragen aus dem Katalog aus und stellen sie ihrem Gesprächspartner. Es können auch eigene Fragen gestellt werden. Schließlich verlassen beide die Zelle und schreiben, malen oder zeichnen die Antworten ihres Partners auf die schwarze Wand.

Außerhalb der Box zeigt eine Videoprojektion Ausschnitte aus den Nonverbalen Interviews, in denen Leute aus verschiedenen sozialen Schichten und an verschiedenen Orten mittels Gesten und Aktionen erzählen, warum sie morgens aufstehen. Die Interviewpartner dürfen dabei keine Worte benutzen. Es entsteht so ein Panoptikum von stummen und dennoch geräuschvollen sowie spontanen Performances aus dem Alltag heraus.

linke Seite und re.:

*Gefängnis Besucherzelle (Holzbox), Ölkreide auf Papier (Graffiti der Besucher), Videoprojektion, Neonröhren, Besucherregeln und Fragenkatalog über Motivation (Wandtext).*

*Ausstellungssituation: CAPITAL 2014, Skånska Hypoteksföreningen, Lund, Schweiden, 2007*

vorangehende Seite:

*Graffiti der Besucher, Ausschnitt, Ölkreide auf Papier.*

*Ausstellungssituation: CAPITAL 2014, Skånska Hypoteksföreningen, Lund, Schweden, 2007*

*(alle Foto: Simon Gallus)*



**What scares you most?**  
**What gives you courage?**  
**What is your favorite place?**  
**In which part of your body do you think the centre of your willpower is located?**  
**What do you think of on the toilet?**  
**What is love to you?**  
**When was the last time you wanted to leave this planet in some other way?**  
**What do you find desirable?**



## MOTIVATIONSFORSCHUNGEN

Auszug aus den Gesprächen, die in Anschluss an die nonverbalen Interviews stattfinden.

*Warum stehst du morgens auf?*

Gespräch mit Harry Jo W. am 27.5.2005 in Berlin

JB: Dann ist es fertig jetzt?

HW.: Ja, (...) das *warum?*, ich hab es jetzt nicht mit einer großen Antwort gemacht, sondern mit meinen alltäglichen Verrichtungen, zu schaffen und zu malen... und zu frühstück-en...

JB: Ja, das was man dann wirklich macht am morgen... Aber, ich hab's sehr schön gefunden, auch nur schon alleine das Aufstehen am Morgen ist ja ein Grund genug... wobei am Anfang hatte ich so den Eindruck, dass du fast lieber gar nicht aufstehst...?

HW: Das hab ich natürlich auch...

JB: Eben, das ist auch eine Antwort...

HW: Jaa – aber dass es auch natürlich ein Problem ist, wie spielst du das und wie stellst du das dar... was natürlich im Kopf vor sich geht, und was sicher auch das Problem ist, überhaupt aufzustehen, und dass man eben gar nicht aufstehen will, wenn man keinen Grund hat, oder... der Grund den ich habe ist das Malen und Vermehren. Klar gibt es noch Gründe zu schaffen, wenn man einen Job hat oder so. Oft ist es natürlich schon so, das Aufstehen, warum überhaupt aufstehen, im Moment, wo man vielleicht eher unter Depressionen leidet, weil man keinen Erfolg hat im Leben oder was auch immer. Das kenn ich schon. Das hatte ich in Zürich gehabt aber auch hier zum Teil. Warum überhaupt aufstehen, das Aufstehen, wirklich können aufzustehen, und das Pendant dazu ist natürlich, am Abend nicht einschlafen zu können. Das ist natürlich schon etwas, also, aber wie setz ich das um? Aber wenn du das jetzt gemerkt hast, dann ist das natürlich schon.

JB: Hast du überlegt, wie kann ich das ausdrücken? Oder hast du mehr überlegt, warum stehe ich auf? Oder war das für dich schon klar und hast du dann mehr überlegt, wie kann ich das zeigen?

HW: Wie kann ich das zeigen, einerseits, weil es sehr komplex ist und andererseits ist es so eine Frage, die du gar

nicht beantworten kannst oder musst, weil... es ist so eine Frage: warum lebst du überhaupt. Oder... es gibt so einen Automatismus, wo der Organismus einen zum Aufstehen zwingt, und die Energie muss man spielen können, - wenn man zu lange schläft, bekommt man einfach Kopfschmerzen. Das ist dann nicht eine grundlegende Antwort, das ist eine punktuelle... Und ich habe jetzt mehr überlegt, was ist der essentielle, der grundlegende Grund, und das sind: körperliche Bedürfnisse befriedigen und das Malen...

JB: Bist du dir irgendwie behindert vorgekommen jetzt, handikapiert? Weil man ja so gewohnt ist, die Sprache zu benutzen, normalerweise...

HW: Jaa, klar, einerseits sprachbehindert, also die Sprache nicht benutzen zu können, und andererseits natürlich, das ist jetzt nicht mehr das Spielen sondern das Moment von der Kamera, von diesem Beobachtetwerden, von dem Wissen, dass es ja dann andere sehen werden, der Druck, das möglichst originell oder gescheit oder interessant beantworten zu können wenn du dastehst...

JB: Ah... – denkst du, das ist auch wichtig? Es könnte ja auch gerade ein Ziel sein, sozusagen nichts zu sagen... genauso wie man verbal die Möglichkeit hat, viel zu reden, ohne etwas zu sagen. Oder auch dass man sagt: nein, da kann ich jetzt nichts darüber sagen, oder das geht dich nichts an...

HW: Ja, aber das hätte ich vorher sagen müssen... dann hätte man ja das ganze abblasen können.

JB: Du hättest ja jeden Moment die Möglichkeit gehabt, es abubrechen, also sozusagen Stopp zu sagen. War das dir nicht klar?

HW: Nein. Ich stand natürlich schon unter dem Druck, jetzt etwas bieten zu müssen...

(...)

Warum stehst du morgens auf?

Gespräch mit Thomas K. am 2.6.2005 in Berlin

(...)

JB: Hast du dich jetzt irgendwie handikapiert gefühlt, oder war das einfach ganz klar von Anfang an, dass man eben nicht alles damit zeigen kann, wenn man jetzt keine Sprache zur Verfügung hat?



*Sound tube, excerpts of conversations, CURRAINT D'AJER, Nairs Foundation, 2007*

TK: Ja, es laufen einfach sofort ganz viele Gedanken durch den Kopf und ich habe sofort angefangen, halt Abstriche zu machen. Ich habe gedacht, dass etwas vom Wichtigsten für mich ist, aus der Stadt zu gehen aufs Land, das hab ich gleich abschreiben müssen, oder... einen Moment lang ist dann auch einen Blockade gekommen, weil ich gedacht habe, das was mir eigentlich am Wichtigsten ist, kann ich gar nicht zeigen, bzw. der Druck ist gekommen von daher... ich wollte doch nicht zu viel Zeit darauf vergeben, wie ich das jetzt darstellen könnte, ohne zu reden... Dann hab ich gedacht, dann geh ich lieber zu etwas anderem, das mir auch noch wichtig ist, und hab es dann so versucht... etwas zu finden... das ich auch in diesem Raum darstellen kann.

JB: Und welche Rolle spielt es für dich, dass gefilmt wird, oder auch nicht gefilmt wird, also, jetzt war natürlich die Kamera dabei?

TK: Es ist eigentlich besser gegangen, als ich gedacht habe. Außer dem Band, das läuft und ich... es ist für mich schon ein gewisser Druck dagewesen, jetzt mal etwas zu zeigen... aber das ist ja mein Problem!

(beide lachen)

(...)

Weil ich auch Sachen denke, die... ja, die ich wichtig finde,

also, warum stehe ich auf? Ich meine, ich könnte auch etwas, ich könnte auch Sachen zeigen, also auch Ängste und so... und warum man überhaupt aufsteht... (lacht) Je nach dem ist das ablesbar, in den Augen oder... Aber, das ist schon o.k. Aber, das ist ein bisschen, was mich so beschäftigt hat gleichzeitig. Aber es ist noch gegangen...

(...)

*Warum stehst du morgens auf?*

Gespräch mit Andrea L. am 5.6.2005 in Berlin

(...)

JB: Mmh, so als ob es ein Bedürfnis gibt, zu schlafen, aber gleichzeitig gibt es auch ein Bedürfnis, wach zu sein...

AL: Genau. Ja.

JB: ...und jedes kommt zu seinem Moment halt...

AL: Genau. Aber ich gehe halt total gerne irgendwie am Abend ins Bett, weißt du, so in mein... mich da so einzulümmeln, das find ich wunderbar, und... das Erwachen und das Aufstehen find ich auch wunderbar. Was noch dazu kommt, dass ich wirklich die Erfahrung gemacht habe, was es heißt, wenn man sich nicht schön einlümmeln und einschlafen kann, also, weil ich zwei Monate extrem Schlafstörungen hatte, wo ich gemerkt habe, was das danach bedeutet, wenn es nicht mehr selbstverständlich ist, einfach so in den Schlaf fallen zu können, weißt du, so, wenn es plötzlich nicht mehr funktioniert. Das ist... ich bin mir darum auch viel bewusster geworden, dass das wunderbar ist. Und nachher auch, gleichzeitig auch wunderbar ist, eben dann wieder aufzustehen.

(...)

*Warum stehst du morgens auf?*

Gespräch mit Nina B. am 21.4.2006 in Körkwitz

(...)

JB: Hast du oft Angst?

NB: - - - Ja, ich hab irgendwie... vielleicht ein bisschen Angst vor der Zukunft? Weil man nicht weiß, was da kommen wird. Und ob ich das alles so machen werde, wie's richtig ist.

JB: Und wie stellst du dir vor, dass es richtig wäre, möglicherweise?

NB: Also, dass ich glücklich bin und dass meine Zukunft sicher ist.

JB: Finanziell sicher?

NB: Ja... und auch, ob ich einen Job hab oder so was... Ich weiß, dass ich den auch behalten werde, wenn nicht morgen gekündigt werden könnte.

JB: Was ist für dich Glück?

NB: Glück? Glück ist für mich eigentlich, wenn man Freunde hat oder Menschen um sich hat, die einen in der Sache unterstützen würden, die einen mögen, wie man ist und mit denen man Spaß haben kann.

JB: Hast du viele Freunde?

NB: Ja! Ein paar bessere und ein paar... nur so..., mit denen man auch gerne was macht.

JB: Was ist Liebe für dich?

NB: Liebe? - - - Wenn man einen Menschen hat, für den man alles tun würde und der einem am allerwichtigsten ist.

JB: Gibt es etwas, was du niemals tun würdest in deinem Leben?

NB: Auf alle Fälle Menschen umbringen oder so. Weil ich das auch nicht mit meinem Gewissen irgendwie vereinbaren könnte. Oder... vielleicht einem Menschen wehtun... körperlich und seelisch... bei denen, also, die ich... eigentlich... mag. Weil Menschen, die ich nicht mag, da kann ich, also, da bin ich mir nicht so sicher, da muss ich überlegen, ob ich ihnen seelischen Schaden zufüge, aber... genau, das würde bedeuten... nur so ein bisschen, weil...

JB: Warum?

NB: Wenn man jemanden nicht mag, dann hat das auch seinen Grund, dann waren die auch irgendwann mal... fies zu einem selbst oder so. Dann haben sie es auch nicht anders verdient, finde ich.

*Warum stehst du morgens auf?*

Gespräch mit Georg P. am 23.4.2006 in Wustrow

(...)

JB: Denkst du öfters an den Tod?

GP: - - - Na, manchmal..., manchmal denk ich schon, dass... also in verschiedenen Richtungen so..., manchmal denk ich schon, dass es irgendwie... dass ich nicht einfach so sterben kann. Heute oder morgen, so, weil... – das Leben ist einfach so komplex, so... – dass es schon, also, ich will nicht sagen vorbestimmt, aber es ist... – wenn ich jetzt... - - nen Fahrradunfall hab oder so, also, ich hatte schon mal einen Autounfall. Da bin ich..., da hatte ich ein paar Monate, drei Monate oder so, den Führerschein, und meine Mutter war am Wochenende nicht da und ich durfte das Auto benutzen, um halt zur Party zu fahren und so, und dann war ich halt gleich gefahren zu Kumpels so, und ich bin da eigentlich relativ gesittet gefahren und bin auch gerade frisch aus der Fahrschule, es war halt das erste Wochenende, so... Tragischerweise, um drei habe ich dann Leute noch abgeholt, so. Ich hatte auch nichts getrunken, so, und dann hat ich..., dann ist mir ein Wild über die Strasse gelaufen und das ist... also ein Marder war das, der in die Reifen gelaufen ist, die Reifen blockiert, dreht sich nicht weiter, ich komm ins Schleudern..., rechts links rechts links, dann stand ich schon quer und hab abgehoben und hab sozusagen ne Schraube gemacht in der Luft, so, und... - - Ich hab keinen Kratzer abbekommen, so. Auto mit Totalschaden. Und da denk ich mir schon manchmal..., das sind Zeichen, so. Also, irgendwo, gibt dir das Leben auch Zeichen. Das Leben gibt dann gewisse Zeichen so für mich. Also, das ist für mich auch irgendwo ein Zeichen... für Vorsicht gewesen, für ein Abgrenzen von Überheblichkeit, die sich entwickeln hätte können..., ein Zeichen der Vernachlässigung gegenüber der Natur... ein Zeichen... - - der Wandel der Natur bzw. der Wandel der Natur im... - - - im, im... menschliche Zivilisation, so, und dass halt..., der Marder ist ein Kulturfolger, der... oder überhaupt, ein eingeführtes Tier, was ja gar nicht ursprünglich heimisch ist hier so und... der halt da leben kann, wo der Mensch lebt, und der sich da zurecht findet. Und das hängt auch alles zusammen: ich hätte an dem Tag, glaube ich, auch gar nicht sterben können, so, weil... Ich hab gerade Freunde abgesetzt. Wenn da noch jemand in meinem Auto gewesen wäre, dann hätte er auf jeden Fall rechts vorne gesessen, und ich bin nach der Schraube in der Luft mit der Beifahrerseite aufgekommen, Fenster war kaputt und hätte da jemand gesessen, der wäre mit dem Kopf auf jeden Fall aufgeschlagen und... wer weiß, also, ich hab eben Glück gehabt und mir ist... – Ich bin im Graben gelandet, beim Rausklettern hab ich mir vielleicht ne kleine

Schramme am Finger durch das Glas geholt und mehr nicht und ich war unter Schock und das war sicherlich schon eine... ja, alles, was mir zu denken gibt, so.

JB: Wie lange liegt das zurück?

GP: Das war... September letzten Jahres, also, noch nicht so lange... - Nee... Quatsch... doch schon sehr lange: September vorletzten Jahres.

JB: Bevor du hier gemalt...

GP: Bevor ich das hier gemalt habe...

Also, so was wäre ja nicht entstanden, und ich glaube, ich muss in meinem Leben noch mehr leisten, ich dürfte noch nicht von der Welt gehen, so. Ich muss noch irgendwas... irgendwas Großes machen, so, das ist, das ist für mich schon klar, das war für mich schon früher klar... Also, ganz früher, mein erster Berufswunsch war, Forschungswissenschaftler sein und... ein Mittel gegen das Ozonloch finden. Von dem Plan bin ich dann aber schnell abgerückt, weil ich irgendwann erkannt hab, dass die Menschheit gar nicht gut ist, so, sondern eher die Welt zerstört und ich damit nur... - - nur einen weiteren Grund finden würde, dass man weiter zerstören könnte.

(...)

*Warum stehst du morgens auf?*

Gespräch mit Ursina G. am 22.07.2007 in Ramosch

(...)

JB: Du hast schon angedeutet, dass die Natur für dich sehr wichtig ist. Und das, was du gerade vorher angesprochen hast, dass es dir um Verbindungen geht, ist dir das jetzt bewusst geworden, während wir durchs Haus gegangen sind? Wie würdest du das beschreiben?

UG: Ja, eigentlich ist mir das jetzt ganz fest bewusst geworden. Also, Kommunikation zur Natur hatte ich schon immer - - - und das pflege ich, jeden Tag eigentlich mehr. Und dann habe ich gemerkt, dass ich eine Verbindung haben möchte zur Natur, und auch zu den Bergen natürlich. Das war schon als Kind so... als ich den König gesehen habe im Berg (sie lacht). Bei mir kommt öfters, also einige Male auch das Thema Engel vor. Eben der dort bekommt ja Flügel, das wird ein Engel. Und ich habe einige Arbeiten aus Ton, die Engel sind... und das letzte Aquarell ist auch ein Engel. Und ich möchte eigentlich ja auch, ich suche die Verbindung zu den Engeln aber möchte

das auch weitergeben, den Menschen, irgendwie. Diese Beziehung zu der Natur und zu den Elementarwesen möchte ich weitergeben, weiter zeigen, - - oder... - - - Sagen, dass dies möglich ist. Und dann natürlich die Verbindung zu meiner Familie, zu den Ahnen, zu den Eltern und zu meinen Kindern... das ist auch ein ganz wichtiger Teil!

JB: Woher kommt das, diese Engelsthematik? Hast du da Sachen erlebt oder hast du ---?

UG: Ja also, als Kind hat man ja uns immer gesagt: du hast deinen Schutzengel und man betete zum Engel und dann, viel später, bekam ich dann einmal ein Büchlein über diese Thematik. Und dann sind sie immer wieder gekommen, von alleine. Aber es war mir sehr nahe.

JB: Ja. - Seid ihr sehr religiös erzogen worden?

UG: Ziemlich religiös. Aber ich hatte eigentlich immer meine eigene Religion, in Führungszeichen, gehabt.

JB: Ja.

UG: Und ich gehe jetzt auch immer in eine Schulung für, - - also Schule der Intuition. So gehe ich eben dahin und da macht man viel geführte Meditationen und dort habe ich eben solche Begegnungen dann mit Engeln, die ich jetzt in Aquarellen umzusetzen versuchte.

JB: Das heißt, diese Erlebnisse haben jetzt eingesetzt mit dieser Schulung, die Du machst?

UG: Ja, sie haben schon früher eingesetzt, aber das hat jetzt einfach zugenommen.

JB: Ja. - - Und was bedeutet Natur für dich? Was ist das: Natur?

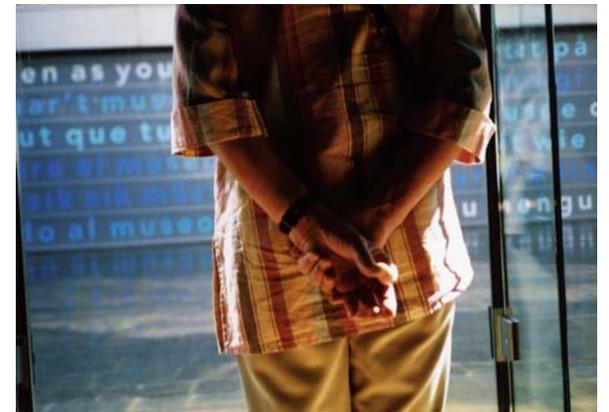
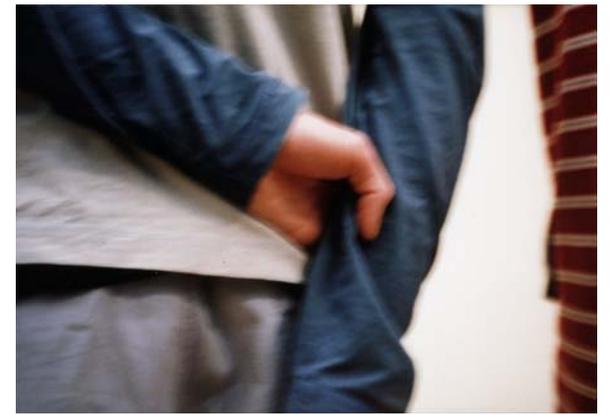
UG: Ja, das sind ganz viele Lebewesen, mit denen ich irgendwie kommunizieren möchte. Und dann sehe ich auch immer wieder in den Bäumen oder den Felsen Gesichter und... - - - und ich merke, die möchten auch kommunizieren mit uns Menschen! Und die helfen uns eigentlich, den Tag zu verschönern! (lacht)

JB: So dass es sich dann lohnt aufzustehen am Morgen?

UG: So dass es sich lohnt aufzustehen am Morgen und alle zu begrüßen! (sie lacht)

(...)





vorige Seite:

## **STEHENSEHENDENKEN (BETRACHTEN)**

aus der Serie der Krottforschungen  
C-Prints 40 x 60 cm, 2005

Krottforschungen sind Untersuchungen – mit oder ohne Fotoapparat – an verschiedenen Orten und in den verschiedensten Situationen, frei nach der Frage: Wie kommt man dem Energetischen und Unsichtbaren auf die Schliche? Dem Unsichtbaren, nicht als metaphysisch-statisches Jenseits, sondern als das Bewegte-Bewegende im Diesseits.

Diese Fotoserie begibt sich auf die Fährten von Körpergesten im öffentlichen Raum. Hier zum Beispiel im Van Gogh Museum Amsterdam. Sie versucht, das Gemeinsame in den scheinbar singulären subjektiven Zuständen der Personen zu rekonstruieren und die merkwürdige übergreifende Choreographie der Körper an einem Ort sichtbar zu machen.



## REKONSTRUKTION DER VERHÄLTNISS (historias #9131 - #9206)

Videostills der Performance, Cemitério do Caju, Rio de Janeiro 2004

Auf dem Friedhof von Caju gibt es - wie auf vielen Friedhöfen in brasilianischen Großstädten - einen separaten Teil, wo nur unscheinbare Betonkreuze mit Nummern stehen. Hier werden die Körper von Toten begraben, deren Identität unbekannt ist oder deren Angehörige kein Geld für ein richtiges Grab haben. Kühllaster fahren tagtäglich durch die Stadt und sammeln diese Körper ein. Es gibt viele Gründe, warum sich die Identität eines Toten nicht feststellen läßt: Nach einem gewaltsamen Todesfall trauen Angehörige sich nicht zu melden. Todesschwadronen oder Polizei versuchen Mordfälle zu vertuschen. Und es kommt auch vor, dass vor allem junge Favelados, Einwohner der Slums, keine Personalnummer haben, da viele Mütter ihre Kinder aus Unkenntnis nach der Geburt nicht registrieren lassen. Ohne diese Nummer ist man für den Staat jedoch praktisch nicht existent, hat man keine Rechte und keine offizielle Identität. Erst mit dem Tod erhält jeder seine Nummer.





What do you see?  
What do you feel?  
What do you think?



## PURGATORIO - WIE WIRD MAN WAS MAN IST?

Installation und Performance, Theater am Halleschen Ufer Berlin, 2003

Die Installation und Performance PURGATORIO - WIE WIRD MAN WAS MAN IST? ist eine Art Forschung im Selbstversuch: In welchem Verhältnis stehen mein individueller physischer und psychischer Körper zu den gesellschaftlich produzierten Wunsch- und Illusionsräumen?

Der Titel "Purgatorio" bezieht sich dabei auf das mittelalterliche Konzept einer heissen Vorhölle (italienisch: "Purgatorio") und versucht, dieses in Konfrontation mit dem kalten Medienfeuer auf eine mögliche veränderte Aktualität hin neu zu befragen. Die Installation besteht aus einem Parcours durch drei Räume und der Leuchtschrift "Fegefeuer" an der Außenfassade des Theaters. Im Vorfoyer - dem ersten Raum - richtet eine Diaprojektion Fragen an die Besucher. An den Wänden dieses Raumes können die Besucher auf die Fragen reagieren. Im Theaterfoyer - dem nächsten Raum - zeigt eine Videoprojektion kleine kurze Aktionen, in denen ich die Verbindung und Trennung von Bewußtsein, Wille und Körper auslote: Ich lasse mich in den Spreekanal fallen, hüpfte auf einem hohen Felsen bis zur Erschöpfung oder meditiere, einen Stein auf dem Kopf balancierend.

Zentrum der Installation ist der dritte, Purgatorio Raum - eine 3x4x3m große Holzbox in der Mitte des Foyers. Darin befinden sich Fernseher, die alle auf verschiedene Sender eingestellt sind und so das, was gerade "über den Äther" geht, sicht- und hörbar machen. Innerhalb dieser Versuchsanordnung entstehen dann in einem Wechselspiel zwischen Interaktion mit den Besuchern, Reaktion auf die Illusionsräume der Fernseher und autonomer Setzung während einer sechstägigen Performance "Purgatorio-Körper", die die Schnittmengen zwischen Mythologie und Psychologie über das Medium des Zeichnens auslote.

(das Projekt wurde gefördert durch: Futurum Stiftung, Schweiz; Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia; Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, durch die Notgemeinschaft der Deutschen Kunst e.V. - Mit freundlicher Unterstützung von: tsm - Gesellschaft für angewandte Studiotechnik GmbH, Interflugs sowie des Theaters am Halleschen Ufer)

linke Seite:

Vorfoyer, Graffiti der Besucher, Kreide auf Papier, Text-Diaprojektion

diese Seite, von oben nach unten:

Außenteil der Installation, Leuchtschrift "Fegefeuer"

Skizze Raumkonzept, Kugelschreiber auf Papier

Purgatorio Preview: "6 Tage 6 Performances", Videostill der Überwachungskamera im Purgatorio Raum

folgende Seiten:

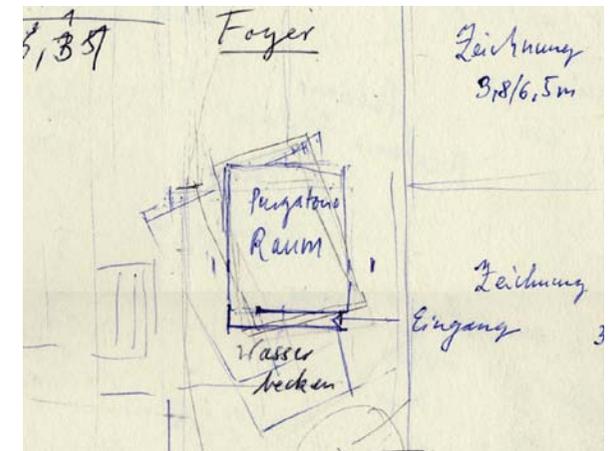
Purgatorio Preview: "6 Tage 6 Performances", Videostills der Überwachungskamera im Purgatorio Box

Purgatorio Box: Graphit / Kohle auf papier, Fernrohre, elektromagnetische Felder, mediale Illusionen, Ichenergie

Foyer mit Purgatorio Box: Videoprojektion, Kohle / Graphit auf Papier

Purgatorio Preview: "6 Tage 6 Performances", Videostills der Performance (Kamera: Julian Atanassov).

Graffiti der Besucher, Kreide auf Papier









# JRAK

göttes dämme us

NO WAR ~~AKA~~  
PIT

Leven

give peace a chan

TRUDE



Tot

TOD

Handwritten scribbles and symbols, including a large 'X' and various lines.

YER MA!



I wish  
tht I stood

under  
Modern  
Art

VIERAZ

TE LIN  
03  
ET 3  
HAVE  
IT  
(hard)  
Bag  
"Back to life  
may Rights

I love you  
All

ICH SCHW  
JA!



MASTI

STR  
OF  
MOR  
BO  
SAR  
ANI

A  
EX

## VERDAUENGEHEHENDENKEN (Fahrstuhlschachtperformance)

Dreikanal-Videoprojektion in einem Fahrstuhl, DV, 10 Min., 2003

VERDAUENGEHEHENDENKEN entstand während der Totalsanierung des Kunsthauses Zürich im dortigen Liftschacht. Den dazugehörigen Lastenaufzug gab es noch nicht, da wir erst im Begriff waren, ihn einzubauen. Über einen Monat lang bin ich als Handlanger des Fahrstuhlmonteurs unzählige Male die 4 Stockwerke zu Fuß über Leitern und Zwischenböden hoch und runter geklettert.

Die Performance ist eine Improvisation zu diesem Ort und zur Spezifik von Liftschächten im Allgemeinen. Sie setzt diese in direkten Bezug zur Spezifik meines Körpers als ein Energiesystem im Speziellen. Wie in einem Fahrstuhlschacht hat der Körper verschiedene Etagen und unterschiedliche Funktionsebenen, die ineinander greifen. Wie eine permanente Baustelle.

Die Installation besteht aus einem Dreikanal-Video, welches die drei Partien meines Körpers in ihrer charakteristischen Tätigkeit auf drei unterschiedlichen Etagen im Liftschacht zeigt: Kopf/Denken, Bauch/Verdauen, Füße/Laufen. Diese drei Aktionen werden wiederum in einer Fahrstuhlkabine auf die Wand projiziert. Das Bild wechselt dabei, je nach dem, welche Etage angefahren wird. Aus der unsichtbaren Gleichzeitigkeit der Körpertätigkeiten wird so eine sichtbare vertikale Reise durch meinen Körper.







## FALLEN

Wie kommt die Energie in die Welt? Versuche zum Energieerhaltungssatz 1-6  
Kurzperformances. DV, 5 Min., 2001-2007

FALLEN ist eine Chiffre für den existenziellen Zustand, in dem wir uns befinden, - für das permanente Sterben, Auseinanderfallen. Fälle in Berlin, auf dem Greinapass und im Val Sesvena (CH) sowie im Elbsandsteingebirge. Kurzaktionen, in denen ich die Verbindung und Trennung von Bewusstsein, Wille und Körper auslote. Bewegte Denkbilder, die das labile Energiesystem Mensch reflektieren: Ich lasse mich in den Spreekanal fallen, versuche den Kopf in der Erde und die Füße in den Himmel zu strecken, rolle einen Hang hinunter, kreisle um mich selbst bis zum Umfallen. Ich hüpfte auf einem hohen Felsen bis zur totalen Erschöpfung und meditiere, einen Stein auf dem Kopf balancierend. Wenn ich einschlafe, fällt er mir vom Kopf und ich wache wieder auf.

linke Seite:

*Ausstellungssituation STEADY STATE, Alte Königstadt Brauerei Berlin, 2007*

diese Seite:

*Videostills und Ausstellungssituation SONGLINES, Hochschule der Künste Berlin, 2001*



## **WACHTRAUM. TRÄUMEN IDIOTEN ANDERS?**

Versuch zwischen den Bildern zu denken oder Etwas fehlt immer.

Aus der Serie der KROTTFORSCHUNGEN

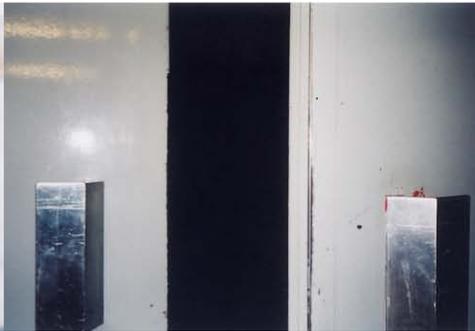
C-Print auf Alu, jeweils 60 x 90 cm, mehrteilig, 2002 - 2004

Diese und nächste Seite:

*Ausstellungssituation: ETWAS FEHLT IMMER, Galerie Inges, Berlin 2004*







## DAS VERSCHWINDEN DES KÖRPERS

oder Wie kommt die Energie in die Welt? KROTTFORSCHUNGEN in einem Supermarkt.  
C-Prints auf Alu, 40 x 60 cm, 23 teilig, 2001

Wiedermal aus akutem Geldmangel zum Jobben gezwungen, verschlug es mich diesmal in eine Migros-Filiale, wo ich einen Monat lang im Sommer als Aushilfe im Magazin unter der Erde arbeitete. Dabei entstand diese Fotorecherche.

Wenn man anfängt, den eigenen Körper wirklich als Energiesystem und nicht bloss als irgendeinen Gegenstand zu begreifen, dann fängt er an, sich als abbildbarer Gegenstand aufzulösen, sich zu entziehen, er verschwindet einfach, wird unsichtbar, oder genauer: durchsichtig. Was dann bleibt, ist nicht mehr ein Festes, sondern nur noch Flüssiges, Bewegliches: ständiges physiologisches und emotionales Aufbauen und Auseinanderfallen... (mal geht's mehr in die eine Richtung, mal mehr in die andere). Was dann bleibt, sind Wahrnehmungen und Begriffe von einem ständigen Sich-Bewegen, Verändern, von einer permanenten Metamorphose. Wie kann ich mir aber ein Bild machen von einem unsichtbaren Energiesystem Körper? Muss es da bei einer Leerstelle bleiben, oder nicht? Müssen wir vorlieb nehmen alleine mit den Spuren, Abdrücken und Zeichen? Ist der Körper selber nur ein Zeichen? Und wenn ja wofür?

re. unten:

*Ausstellungssituation: REGIONALE 2001, Kunsthalle Basel, 2001*





## LONDON TABLE

Videoinstallation, 2001

Eine Serie von Interviews auf den Strassen Londons, die auf maschinengeschriebenen Seiten asynchron zu Fotos und Zeichnungen von den Interviewten Personen gesetzt sind. Ein tagebuchartiges Video, in dem ich einen pensionierten jüdischen Bäcker und U-Bahn-Geigenvirtuosen drei Monate durch London begleite. Gespräche über die unmögliche Möglichkeit des Austausches, der gegenseitigen Wahrnehmung, über die Komplexität von Sprache und die Schönheit von Missverständnissen.

rechte Seite.:

*Ausstellungssituation: UdK Berlin 2001*

*Fotografien, Zeichnungen, Texte, Video, Glasscheibe, Tisch 2 x 2 m*



She wears a polaroid photo in the breast pocket of her jacket which shows a little baby just after it was born, wrapped in a blanket.

It is her daughter who was born on the 20th of April this year and died shortly after.

She can't tell me why, she doesn't know.



## CV

[www.johannesburr.org](http://www.johannesburr.org)

[www.krottforschungen.org](http://www.krottforschungen.org)

Geboren 1972 in Tarasp, Schweiz

Studium der Philosophie, Geschichte, Psychologie und Linguistik an der Freien Universität Berlin.

Kunststudium an der Universität der Künste Berlin, dem Nationalen Kunstinstitut Surikov Moskau und am Chelsea College of Art and Design London.

Abschluss als Meisterschüler, UdK Berlin

Lebt und arbeitet in Berlin und Basel.

### Stipendien+Förderungen+Ankäufe

- 2011 Projektförderung, Kanton Graubünden, Schweiz
- 2010 Artist in Residence Pro Helvetia, Centre for Contemporary Art Kronika, Bytom, Polen
- 2010 Ausstellungsförderung Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
- 2009 Projektförderung, sitemapping, Bundesamt für Kultur Schweiz
- 2009 Projektstipendium Stiftung Künstlerdorf Schöppingen Deutschland
- 2008 Arbeitsstipendium Käthe Dorsch Stiftung, Berlin
- 2007 Artist in Residence, Stiftung Nairs, Scuol, Schweiz
- 2007 Ausstellungsförderung Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
- 2006 Werkankauf, Kanton Basel-Landschaft, Schweiz
- 2006 Projektstipendium Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop, Deutschland
- 2003 Katalogförderung Kanton Basel-Stadt und Basel-Landschaft, Schweiz
- 2003 Ausstellungsförderung Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
- 2000 Erasmus Stipendium, Chelsea College of Art and Design London
- 1998 NICA Stipendium, Surikov Institut Moskau

### Projekte+Ausstellungen+Screenings (Auswahl)

- 2012 GELD, Nextex, St. Gallen, Schweiz (EA)
- 2011 MOTIVATIONSFORSCHUNGEN, Hotel Lischana, Scuol, Schweiz (EA)
- 2011 KEEP SOME DOUBT FOR THE DOUBT, Parkhausprojects, Berlin
- 2010 KREDIT#6 / WIRTSCHAFTSWERTE, Kronika Galerie, Bytom, Polen (EA)
- 2010 KREDIT#5, Museu da UFPA, Belém do Pará, Brasilien (EA)
- 2009 OUR HOUSE IS YOUR HOUSE, Symposium, geh8, Dresden (mit berlinerpool)
- 2009 CHANCES OF CRISIS, Symposium, arttransponder, Berlin (mit berlinerpool)
- 2009 48 STUNDEN NEUKÖLLN, Kunstfestival, Berlin (mit berlinerpool)
- 2009 PREKARIUM, Galerie IG Bildende Kunst, Wien
- 2008 ARTSWAP EUROPE, Akademie der Künste Berlin (mit berlinerpool)
- 2008 BERLINERPOOL, Mobiles Künstlerarchiv, Berlinische Galerie, Berlin

- 2008 BERLINERPOOL, Relaunch Künstlerarchiv, Internetplattform, Projektentwicklung, Berlin
- 2008 TRAVERSE VIDEO 2008, Goethe Institut Toulouse, Frankreich
- 2007 STEADY STATE, Alte Königstadt Brauerei Berlin
- 2007 20e FESTIVAL DES INSTANTS VIDEO, Galerie Histoire de l'Oeil, Marseille, Frankreich
- 2007 CAPITAL, Skånska Hypoteksföreningen, Lund, Schweden (Katalog)
- 2007 CURRAINT D'AJER, Fundaziun Nairs, Scuol, Schweiz
- 2007 SACROW - CHATEAU IVRE, Schloss Sacrow, Berlin (Katalog)
- 2007 LAUFWERK.TMP.DATARESCUE, Projektraum /tmp Berlin
- 2007 KREDIT #1-2, Arttransponder Berlin (EA)
- 2007 CLIPS, Kunstverein Tiergarten/Galerie Nord Berlin
- 2007 ERNTE 06, Kunsthau Baselland, Schweiz
- 2006 REGIONALE 7, Kunsthalle Basel, Schweiz
- 2006 REGIONALE 7, Kunstverein Freiburg, Deutschland
- 2006 ENTREE DES ARTISTES, Projektraum M54, Basel, Schweiz
- 2006 17. INT. FILMFESTIVAL SAO PAULO, São Paulo
- 2006 OFENSIVA Film Festival, Wroclav, Polen
- 2005 PLASTICIENS DU WEB, Centre Pompidou, Paris
- 2005 FLUXUS 2005, 5th intern. Film Festival on the Internet
- 2004 FORUM MEDIAL, Schlossfreiheit, Berlin
- 2004 ETWAS FEHLT IMMER, Galerie Inges, Berlin (EA, Katalog)
- 2003 MEISTERSCHÜLERPREIS - 3 AUS 10, HdK Berlin
- 2003 STILL MOVING, Kunsthalle M3, Berlin
- 2003 PURGATORIO – WIE WIRD MAN, WAS MAN IST? Theater am Halleschen Ufer Berlin (EA, Katalog)
- 2001 SCHAU DER MEISTER-KLASSEN - DIE KLASSE REBECCA HORN, Galerie Hengevoss-Jensen, Hamburg (Katalog)
- 2001 REGIONALE 2001, Kunsthalle Basel, Schweiz

## Bibliographie

Brunner, Franco: "Warum stehst du morgens auf?"; in: *piz* – das Magazin für das Engadin und die Bündner Südtäler, Schweiz; Nr. 42, Winter 2011/2012 // "Pequenas Narrativas do Cotidiano", in: *Diário do Pará* (Belém-PA, Brasilien) 12.07.2010 // "Die Krise schafft neuen Input in der Kunst", in: *TAZ Berlin* 28.08.2009 // "An Kunst partizipieren lassen", in: *Atelier* 12.2007, Atelier Verlag Köln // *CAPITAL* 2014; Ausstellungskatalog, Hrsg.: Lund 2014, Schweden, 2007 // *SACROW – CHÂTEAU IVRE*; Ausstellungskatalog, Verlag Matthes & Seitz, Berlin 2007 ISBN 978-3-88221-382-9 // "Win-win-Situation", in: *TAZ Berlin* 04.04.2007 // "Landkarten der Identitäten", in: *Regioartline Kunstmagazin*, Freiburg/Basel, 12.2006 // *FLUXUS 2005*, 5th international Film Festival on the Internet, Selection (DVD); Zeta Films, Belo Horizonte, Brasilien, 2005 // *MONAT DER FOTOGRAFIE* - Paris-Berlin-Wien, November 2004 Berlin; Ausstellungskatalog, Hrsg.: Museumspädagogischer Dienst, Berlin 2004. ISBN 3-930929-20-1 // *JOHANNES BURR - KROTTFORSCHUNGEN* und andere Verflüssigungsstrategien. Arbeiten 1996 – 2003; Katalog erschienen anlässlich der Ausstellung: *Purgatorio – Wie wird man, was man ist?*, Theater am Halleschen Ufer Berlin. 2003. ISBN 3-00-010970-6 // *SCHAU DER MEISTERKLASSEN*: Die Klasse Rebecca Horn; Ausstellungskatalog, Hrsg.: Galerie Hengevoss-Jensen, Hamburg 2001